Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 216. Sonntag, den 16. September. **1883.**

Tagesschau.

Thorn, den 15. September 1883.

Zur Parade des 4. Armee-Corps (die gestern, 14. cr.) stattgefunden, war Se. Maj. der **Kaiser** am Donnerstag nach Merseburg abgereist und ist laut Depesche von dort begleitet von dem Kronprinzen, sowie den Prinzen Friedrich Karl und Albrecht mit großem Gefolge um 4 Uhr dort eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich Prinz Wilhelm, die Herzöge von Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Anhalt, der Erprinz von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Fürst Heinrich XIV. von Reuß zum Empfange eingefunden; außerdem waren anwesend der commandirende General des IV. Armeecorps v. Blumenthal, Oberpräsident v. Wolff, Regierungspräsident v. Diest, Landesdirector Graf Witzingerode und die Spitzen der städtischen Behörden. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und Entgegennahme etlicher Vorstellungen fuhr der Kaiser, den Kronprinzen zur Seite, in vierspännigem Wagen durch die reichgeschmückten Straßen, in welchen die Krieger-, Turner- und Gesangvereine, sowie die Schuljugend Spalier bildeten. Der Kaiser wurde überall auf dem Wege enthusiastisch begrüßt. Im Schloßhofe hielt eine Compagnie des 75. Regiments mit Musik und Fahnen die Ehrenwache. Um 5 Uhr fand beim Kaiser Diner statt.

Das Gerücht von einer bevorstehenden **Zusammenkunft des Czaren und des deutschen Kaisers** taucht jetzt nochmals in anderer Form auf. Es heißt, der Czar werde auf seiner Reise von Kopenhagen nach Warschau (wo er an einem großen Manöver theilnehmen will) Berlin berühren, um mit dem deutschen Kaiser zusammen zu treffen. Diese Nachricht klingt freilich unwahrscheinlicher, als die von einem Zusammentreffen in Stettin oder Tilsit.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." paradirt heute mit der **„Verantwortlichkeit der Abgeordneten."** Sie erinnert zunächst, daß „die Versuche der Parteipresse von rechts und links, die moralische Verantwortlichkeit für die Steglitzer Katastrophe dem politischen Parteigegner aufzulasten, uns [der „N. A. Ztg."] kürzlich Veranlassung gaben an der parlamentarischen Vorgeschichte dieses Falles zu erörtern, ob nicht eine gewisse Verantwortlichkeit der Abgeordneten für Schaden, der von ihnen herbeigeführt wird, einzutreten hätte." Das Blatt citirt dann, nachdem es bemerkt, daß analoge Erörterungen sich gleichzeitig in der Presse auch anderer Länder gefunden, ein englisches Blatt die „Graphic", verstieg sich nämlich in der angebornen britischen Vorliebe für bündige und sachliche Lösungen sogar bis zum radicalen Vorschlage, die Abgeordneten, welche z. B. gegen den Bahnhofsumbau in Steglitz gesprochen und gestimmt hatten, einfach für ein oder zwei Monate einzusperren." Nachdem dann die „Nordd. Allg. Ztg." sich mit dem Abthun verschiedener Gegner befaßt, schließt sie wie folgt: „Die Forderung irgend einer materiellen Verantwortlichkeit für Abgeordnete müßte natürlich eine noch viel dringendere werden, wenn jemals jener „reine Parlamentarismus", nach welchem unsere Demokraten und Entschiedenliberalen streben, zur Wirklichkeit werden sollte. Dann würde ja die wirkliche Executive bei der wechselnden Parlamentsmehrheit beruhen, dieselbe also auch die Verantwortung dafür tragen müssen, da deren Minister eigentlich doch nichts Anderes sein würden, als täglich absetzbare Registraturbeamte, die also eine Verantwortlichkeit gar nicht tragen können."

Durch die wichtige Dislocirung, welche mit der Zuweisung der beiden bisher zur Nordseestation gehörigen Panzerfregatten „Kaiser" und „Deutschland" zur Ostseestation in Kiel erfolgt ist, hat die deutsche **Ostseeflotte** in ihrer Angriffskraft eine sehr erhebliche Verstärkung erfahren. Bisher befanden sich in Kiel keine Panzerfregatten, sondern nur die fünf gepanzerten Ausfallcorvetten „Hansa", „Sachsen", „Bayern", „Württemberg", „Baden„, (eine sechste gepanzerte Corvette ist im Bau begriffen). Wenn mit den Corvetten der Sachsenklasse jetzt zwei der stärksten deutschen Panzerfregatten vereinigt werden, so ist die deutsche Schlachtflotte der Ostsee zunächst wenigstens stark genug, den offenen Kampf auf hoher See mit irgend einer Ostseemacht riskiren und jedenfalls eine Blocade der deutschen Häfen von russischer Seite verhindern zu können. Es kann, meint die „Voss. Ztg", keinem Zweifel unterliegen, daß die forcirten Anstrengungen Rußlands, seine Seemacht in der Ostsee zu verstärken, die Heranziehung der beiden deutschen Panzerfregatten von der Nordsee in die Ostsee veranlaßt hat.

Betreffs der **socialpolitischen Vorlagen** für den nächsten Reichstag bringen die „Berl. Pol. Nachr." folgende nicht eben vielsagende Mittheilung: Die Arbeiten werden soweit als thunlich eifrig gefördert; über die großen principiellen Grundlagen sind aber bis zu diesem Augenblicke bestimmte Entschließungen noch nicht gefaßt. Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß bei dem vermuthlich im September noch erfolgenden kurzen Aufenthalt des Reichskanzlers in Berlin die letzten Entscheidungen getroffen werden sollen.

Bezüglich der geplanten Erhöhung der **Beamtenbesoldungen** wird uns berichtet, daß im Finanzministerium, nachdem schon früher im Staatsministerium eine Verständigung über einige Hauptgrundsätze erfolgt war, zunächst ein Schema für die verschiedenen Beamtenklassen aufgestellt worden ist, innerhalb dessen die Aufbesserung der Gehalte erfolgen soll. Es wird den übrigen Ministerien anheimgegeben, ihre Vorschläge über die Einfügung ihrer Beamten in dies Schema zu machen. Die Vorarbeiten sind noch weit von dem Abschlusse entfernt.

Zu den in der „Köln Ztg." veröffentlichten Vorschlägen des Abg. Oechelhäuser bezüglich der einfachsten **Lösung der Unfallversicherungsfrage** bemerkt das „Anhaltische Tageblatt" in Dessau: Es scheint, daß dies die Frucht der vor Kurzem in rheinischen Blättern gemeldeten Zusammenkunft des Herrn Oechelhäuser mit Herrn von Bennigsen und dem Redacteur eines großen rheinischen Blattes ist." Die Zusammenkunft hat bekanntlich auf der Besitzung des Herrn Oechelhäuser stattgefunden, der übrigens gelegentlich der letzten Reichstagssession seinen Freunden von der demnächstigen Veröffentlichung seines Programms Kenntniß gegeben hat. Aus Regierungskreisen ist bisher eine Aeußerung über die Oechelhäuser'schen Vorschläge noch nicht erfolgt, wie denn überhaupt die Stellungnahme der Regierung zu den socialpolitischen Fragen erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Gastein zu erwarten ist.

Die Meldung der „Weser-Ztg.", daß Contre-Admiral v. d. Goltz, welcher im Begriffe steht, das Commando über das **ostasiatische Geschwader** zu übernehmen, den Befehl erhalten habe, die beiden Corvetten und die beiden Kanonenboote in den asiatischen Gewässern zusammenzuziehen und mit dem Geschwader in demonstrativer Absicht verschiedene chinesische Häfen zu besuchen, wird in unterrichteten Kreisen entschieden bestritten.

Man will bezüglich des **kirchenpolitischen Conflictes** wissen, daß die Regierung anläßlich des bevorstehenden Niederwaldfestes die Begnadigung des abgesetzten Bischofs von Limburg plane. dafür aber die freie Verfügung über den Erzbischofssitz von Posen wünsche, dessen früheren Inhaber sie unter keinen Umständen rehabilitiren würde. Hiermit soll die Eile der Berufung Schlözers nach Gastein und seiner Reise nach Rom zusammenhängen. Von anderer Seite wird behauptet, die Regierung sei des Zuwartens müde und dränge auf eine Entscheidung Roms betreffs der Durchführung des letzten kirchenpolitischen Gesetzes. Beide Angaben sind natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es bleibt indeß auf die Eile hinzuweisen, mit der Herr v. Schlözer nach Rom zurückgereist und zwar in einer Eile, auf die er nicht vorbereitet war. Man will daraus auf besondere Gründe schließen

Von den am 11. d. Mts. vollzogenen **28 Ergänzungswahlen zur zweiten sächsischen Kammer** sind bis jetzt 27 bekannt. Ausgeschieden waren 15 Conservative, 6 Nationalliberale, 1 Secessionist, 6 Fortschrittler, 1 Socialdemokrat. Von den Neugewählten sind 17 Conservative, 3 Nationalliberabe, 6 Fortschritt, 1 Socildemokrat An Stelle des der liberalen Vereinigung angehörigen Herrn Roth ist in Chemnitz der Socialdemokrat v. Vollmar gewählt worden.

Der zum Bezirkspräsidenten von Lothringen ernannte Kreisdirector **Freiherr v. Hammerstein** ist erst Vierziger und einer der jüngsten Kreisdirectoren der Reichslande. Er soll in seiner bisherigen Stellung als Kreis- und Polezeidirector in Mühlhausen viel Energie und Umsicht gezeigt haben und diesem seine rasche Beförderung verdanken

---

Die Berathungen der **französischen Minister** über die tonkinesische Frage haben bisher zu keinem Ergebniß geführt; es sollen sich dagegen sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die beste Art, sich mit China auseinander zu setzen, ergeben haben.

In den westafrikanischen Besitzungen Großbritaniens ist eine vom 7. August datirte Proclamation der Königin Victoria veröffentlicht worden, welche die **Annexion** eines großen sich

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(42.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

45. Kapitel.

Zwei Ehrenmänner.

Die Begegnung mit Richard Jottrat hatte Alice Macdonald in eine furchtbare Aufregung versetzt. Die ernsten, fast leidenschaftlichen Mahnungen des jungen Fremden erfüllten ihr Gemüth mit den trübsten Ahnungen.

So oft solche auch früher schon in ihr aufgestiegen, hatte sie doch immer muthig dagegen angekämpft, da sie gut genug wußte, daß weder Mr. Eustace, noch weniger aber Mr. Lankaster sie ihres einmal gegebenen Wortes entbinden würden.

Aber durch diese eben gehabte Unterredung erkannte sie zum ersten Male wie unwiderruflich diese Heirath sie von jeder Hoffnung auf Glück trennte. Fassungslos brach sie, nachdem sie ihr Zimmer erreicht hatte, zusammen. Die Vorahnung kommenden Elends beraubte sie aller Kraft. Was konnte, was sollte sie thun? Nur noch wenige Stunden und ihr Schicksal war besiegelt!

Gewaltsam raffte sie sich auf aus ihrer Lethargie Es war als ob die Luft ihres Zimmers sie einenge. Fast mechanisch öffnete sie die Thür, schritt den Corridor entlang und trat in's Wohnzimmer. Der Anblick Eustace's, den sie hier nicht vermuthet hatte, ließ sie zurückbeben

Kaum war er ihrer ansichtig geworden, so eilte er auf sie zu, sie zu begrüßen. Er schien es nicht zu bemerken, daß sie seiner Umarmung auswich, und führte sie zu einem Sitz, worauf er sich an ihrer Seite niederließ.

„Alice," sagte er, „theures Mädchen, „Du weißt nicht wie glücklich Du mich durch Dein Eingehen auf unsere Wünsche gemacht hast. Ich bin fast berauscht vor Freude darüber."

Bei diesen Worten machte er einen Versuch, seinen Arm um sie zu schlingen, doch behende wich sie ihm aus, zu ihrem Entsetzen bemerkend, daß er wieder, wie in den letzten Tagen öfter geschehen, mehr Wein genossen, als ihm gut war. Ein Gefühl heftigen Abscheues gegen ihn überkam sie. In seiner halben Trunkenheit entging ihm ihr gedrücktes Wesen, und er fuhr fort:

„Wenn wir erst glücklich verheirathet sind, dann brauchen wir keine gezierte Prüderei mehr zu beobachten, kein Dorfgeschwätz zu fürchten, dann liegt kein Schloß mehr vor dem Weinkeller und man braucht nicht mehr in diesem alten Landhause zu wohnen. Das Leben in London soll uns für Alles entschädigen. Meine alten Zechgenossen würden mich schön auslachen, wenn sie wüßten, was ich hier habe in den letzten Wochen ausstehen müssen. Laß' sie nur lachen. Wissen sie doch nicht, was für einen prächtigen Handel ich mit Mr. Lankaster abgeschlossen habe. Sobald wir verheirathet sind, zahlt er mir eine ansehnliche, runde Summe aus, ohne das zu rechnen, was mir von seinem alten —"

„Wie?" rief Miß Macdonald aufspringend und den vor ihr Sitzenden mit Entsetzen anstarrend. „Mr. Eustace, was sagen Sie da? Um des Himmels willen erklären Sie sich deutlicher!"

„Es bedarf durchaus keiner weiteren Erklärung meine Liebe," entgegnete dieser, der wohl fühlen mochte, daß er seiner Zunge zu freien Lauf gelassen. Meine Worte betrafen nur die alte Geschichte mit Deinem Vater. Noch am Tage vor seinem Tode sagte er zu mir: Mein lieber Freund, Alice wird Alles ausgleichen, Du kannst Dich ganz auf sie verlassen."

„Mr. Eustace," sprach das junge Mädchen aufgeregt, und ihre Hand die auf seinem Arm lag, zitterte, „kann ich mich darauf verlassen, daß Sie mich nicht täuschen? Können Sie mir bei Allem was Ihnen heilig ist, schwören, daß Sie ehrlich gegen mich handeln?"

Einen Augenblick starrte Eustace sie wie geistesabwesend an. „Ehrlich?" rief er dann aus. „Wie kommst Du auf diese Frage? Glaubst Du, ich wolle Dich täuschen? Ebenso gut könnte ich glauben, daß Lankaster mich täuschen würde! Denn Lankaster —"

Weit geöffnet hafteten Alice's Augen auf Eustace's Gesicht. Athemlos, das Herz voll zum Zerspringen, lauschte sie auf seine Worte. Da plötzlich wurde die Thür geöffnet und Eustace brach jäh ab

Lankaster war eingetreten und mit einem finsteren, drohenden Blick stand er neben der Thür. Seine innere Aufregung gewaltsam unterdrückend, wandte er sich mit der Aufforderung an Alice, ihren Verlobten für wenige Augenblicke mit ihm allein zu lassen und einmal nach ihrer Stiefmutter zu sehen, da die Stunde des Trauungsactes nicht mehr ferne war.

Kaum hatte sich die Thür hinter Alice geschlossen, so verschwand auch das Lächeln aus Lankasters Zügen und ärgerlich wandte er sich an seinen Gastfreund.

„Was, zum Teufel, machst Du denn für dumme Streiche? Willst Du denn Alles auf's Spiel setzen? Ich hatte Dir doch verboten, heute noch mit Alice zusammenzukommen. In Deinem Rausche weißt Du nicht was Du sprichst. Ich sah es ihr an, daß sie noch im letzten Augenblick ihr Wort zurücknehmen möchte."

„Das wäre ebenso schlimm für sie, wie für Dich," höhnte Jener. „Aber sie wird schon Wort halten. Sie ist eine viel zu gute Tochter."

Und in seinem Rausche vor sich hin lachend, warf Eustace sich zurück ins Sopha und war im nächsten Augenblick fest eingeschlafen.

Lankaster warf einen vernichtenden Blick auf ihn und sank auf einen Sessel nieder, von Gedanken der verschiedensten, beunruhigendsten Art gemartert. Er hatte Dalton sprechen wollen; derselbe war fern von Moorfield. Seine Vorbereitungen für die Abreise hatte er beendet. Sofort nach der stattgehabten Trauung sollten Alle Moorfield verlassen.

Als er seine Sachen packte, hatte er, einem unbestimmten Impuls folgend, ein Bündel besonders für sich gelassen. Es enthielt den fremden Anzug, den Mrs. Chapman Abends vorher für ihn bereit gelegt hatte. Derselbe bestand aus einem Reitanzuge nebst ein Paar wasserdichten Stiefeln mit Sporen, an welchen letzteren indessen dem einen das Rädchen fehlte.

Lange Zeit saß Mr. Lankaster gedankenvoll in seinen Sessel zurückgelehnt. Das Tageslicht hatte schon dem Zwielicht Platz gemacht, als ein durchdringender Schrei das Haus durchgellte. Das Geräusch eiliger Fußtritte wurde laut. In Ahnung drohenden Unheils sprang Lankaster auf seine Füße und eilte an die Thür.

46. Kapitel.

Der Blitzschlag fällt.

Wer hatte diesen gellenden Schrei ausgestoßen? Sämmtliche Hausbewohner waren durch denselben aufgeschreckt worden und eilten, wie auf ein gegebenes Zeichen nach Mrs. Lankaster's Zimmer.

von der englischen Colonie Sierra Leone bis zu den Grenzen des Freistaates Liberia erstreckenden Küstenstriches gutheißt. Das betreffende Gebiet umfaßt den größeren Theil der Insel Sherbro gegenüber der auf dem Festlande gelegenen Krim-Landschaft, und zwar nebst allen Inseln und Sandbänken eine halbe englische Meile landeinwärts. Erworben wurde das Gebiet durch Verträge mit der Königin Mssi von Massah, mit Kong Mahurah, dem Häuptling von Topau, mit Pen Yiggy, dem Häuptling von Byamah, und einigen eingeborenen Großen. Die englische Regierung befand sich seit längerer Zeit in Zwist mit einem über zahlreiche Krieger verfügenden Häuptlinge Namens Ghowe. Am 7. Juni fuhr nun von Sherbro eine aus zwei Compagnieen bestehende englische Expedition nebst dem Administrator Pinke den Big-Boom-Fluß aufwärts, haupsächlich deshalb, um den gegen Ghowe kämpfenden Häuptlingen Muth einzuflößen. England besitzt nunmehr in Westafrika ohne Unterbrechung die ganze Küste zwischen Kap Sierra Leone und Gallinas Point.

Das „Reuter'sche Bureau' meldet unterm 11. d. M. aus Honkong, bei Phonhai zwischen Hanoi und Soutay habe zwischen den französischen Truppen und den Streitkräften der Schwarzen Flagge ein **Gefecht** stattgefunden, welches 8 Stunden dauerte. Die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten werden auf 2 Officiere und 50 Mann, diejenigen der Schwarzen Flagge auf 500 bis 600 Mann angeschlagen.

Der „Temps" sucht die englischen Blätter über ihre, wie er sagt, „chimärischen" Befürchtungen wegen Entsendung einer wirklichen französischen Arme nach **Tonkin** zu beruhigen und wirft die Frage auf, ob 5 Bataillone Verstärkungen, welche man nach dem Delta des rothen Flusses entsenden wolle, loyalen Unterhändlern Mißtrauen einflößen könnten. Frankreich entsende nur soviel Truppen, wie unumgänglich nöthig seien, um Bouet gegen Angriffe der Schwarzen Flagge sicher zu stellen. Je nach dem Gang der Unterhandlungen würden weitere Verstärkungen entsendet werden oder nicht.

Herr **Gladstone,** der englische Premier-Minister, befindet sich gegenwärtig auf einer Lustfahrt zur See, die anfänglich nur auf zehn Tage berechnet war. Er besuchte die interessantesten Punkte der schottischen Küste, von wo er, seinen Freunden ziemlich unerwartet, seinen Ausflug auf dem Dampfer „Pembroke Carstle" bis nach Norwegen ausdehnte und von dort beabsichtigt er, wenn das Wetter günstig bleibt, Kopenhagen zu besuchen. Der Besuch des englischen Premiers in der dänischen Hauptstadt zu einer Zeit, da die Königsfamilie von Dänemark den russischen Kaiser und den Prinzen von Wales als Gäste bei sich sieht, würde nothwendigerweise in der politischen Welt ein nicht geringes Aufsehen erregen.

Nach einer Reuter'schen Meldung aus **Shanghai** von heute sollen in Folge von Aufreizung durch eine „die weiße Lilie" genannte geheime Gesellschaft in Wuchang Ruheströrnngen stattgefunden haben. Ein englischer Justizbeamter begiebt sich nach Canton, der französische Gesandte und der englische Gouverneur in Hongkong sind nach Peking abgereist.

Nach einer Meldung aus Lima ist unter der Leitung des Generals Iglesius ein **neues Cabinet für Peru** gebildet worden, in welchem Barinega das Präsidium und die Justiz, Lavarelle das Ministerium des Auswärtigen, Osma das Kriegsministerium, Malpartida das Finanzministerium übernommen hat.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der polnischen Grenze,** 12. Septbr. Da der Getreide-Exporthandel aus Russisch-Polen und dem Innern Rußlands durch den leidigen Sackzoll sehr beeinträchtigt wird, so hat die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn von der Berlin-Hamburger Eisenbahn eine große Anzahl Waggons geliehen, welche zum Transport des losen Getreides ausgerüstet sind. Das aus dem Innern Rußlands und den Grenzdistricten Polens bis zur Grenze in Säcken beförderte Getreide wird nunmehr in Illowo in die Waggons umgeschüttet und lose meist nach Danzig spedirt. Wenn auch mit diesen Umständen große Kosten verknüpft sind, so erreichen sie doch nur höchstens 1/5 des Sackzolls. Der Güterverkehr ist jetzt schon bedeutend und verspricht großartig zu werden. Seit ungefähr acht Tagen kursiren täglich mehrere Faculativgüterzüge, welche meist Roheisen nach Rußland ein- und Getreide von dort ausführen.

— **Briesen,** 13. Septbr. Heute durchflog eine Schreckensnachricht unsere Stadt. Der hier allgemein gekannte und geachtete Pfarrer v. Kiedrowski aus Pluskowenz wurde gestern Abend um die zehnte Stunde, als er sich nach dem Stalle begab, um sich zu überzeugen, ob der Pferdeknecht auf dem Posten sei, vor der Stallthür überfallen und so arg mit einem Knüttel bearbeitet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Schädel ist mehrfach schwer verletzt und ein Arm doppelt gebrochen. Als der Pfarrer bewußtlos auf dem Hofe lag, allarmirte der Pferdeknecht die Wirthin und seine Mitknechte, welche alle bereits fest schliefen, und erzählte, Diebe seien eingedrungen und hätten den Pfarrer erschlagen. Der Knecht half den Mißhandelten dann in das Zimmer schaffen und holte noch Hilfe aus der Umgegend herbei, aber dieser Eifer hat ihn nicht vor dem Verdachte geschützt, daß er selbst der Thäter ist. Er ist gefesselt dem Gefängnisse in Thorn eingeliefert worden. Die Bewohner des Dorfes waren so empört, daß man Mühe hatte, den Verdächtigen vor der Wuth des Volkes zu schützen. („Ges.")

— **Graudenz,** 13. Septbr. Die Kasernirungverhältnisse für die hiesige Garnison waren bisher insoweit höchst ungünstige als von dem ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 44 nur 11 Compagnien in den Kasematten auf der Festung untergebracht werden konnten, während eine Compagnie in der Stadt bei den Bürgern einquartiert war. Ebenso mußten zwei Batterien der 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 16 in der Stadt in Bürgerquartiere untergebracht werden, und zwar waren hierbei die Schwierigkeiten noch größer als bei der Infanterie, da es sich um die gleichzeitige Unterbringung der Pferde dieser beiden Batterien handelte. Diesem Uebelstande wird nun dadurch abgeholfen werden, daß eine neue Kaserne für die Artillerie in der Lindenstraße gegenüber der nach der Festung abführenden Straße erbaut wird. Der Bau ist im vollen Gange die umfangreichen Fundamente für die Mannschaftskaserne, die Pferdeställe und die Reitbahn werden demnächst fertig gestellt sein. Später soll auch die 12. Compagnie des 44. Regiments in der Festung kasernirt werden, so daß vom Bezuge der neuen Kaserne an die Infanterie auf der Festung, die Artillerie in der Stadt garnisoniren wird.

— **Marienwerder,** 13 Septbr. Gestern nach 6 Uhr Abends ertönte die Feuerglocke. Ein von mehreren Familien bewohntes Haus unserer Nachbarortschaft Mareese stand in hellen Flammen. Der Brand war durch eine unzurechnungsfähige Person dadurch herbeigeführt worden, daß dieselbe nach dem Rösten von Kaffebohnen die noch heiße Kaffeetrommel auf den Boden des Hauses unvorsichtig hinstellte. Leider ist das Haus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt und eine Anzahl Menschen obdachlos geworden.

— **Marienwerder,** 14. Septbr. Der Regierungsrath Lampe ist von hier an die königl. Regierung zu Magdeburg versetzt worden.

— **Bromberg,** 12. Septbr. Die Bevölkerungszahl der Stadt Bromberg hat sich in den letzten 30 Jahren verdreifacht. Während sie 1852 nur 12 918 betrug, beläuft sie sich jetzt auf 34 348. Die Bevölkerung des Landkreises ist in derselben Zeit von 49 468 auf 71 886 angewachsen. — Die Kasernen für 3 Schwadronen des zum 1. April hierher verlegten 11. Dragonerregiments sollen unverzüglich in Angriff genommen werden. Die beiden anderen Schwadronen des Regiments werden in Bürgerquartieren untergebracht werden.

— **Posen,** 13. Septbr. Die Oberpostdirection hat auf die Entdeckung des Diebes, welcher neulich den Postwagen auf der Strecke von Jerzyce bis Tarnowo bestohlen hat, eine Belohnung bis zum Betrage von 150 Mark ausgesetzt. Gestohlen wurden mehrere große Packete mit Manufacturwaaren, 8 neue Regenschirme, 6 stählerne Randschaufeln, eine größere Parthie Strickwolle, 2 Dutzend Cigarrenspitzen aus Weichselholz, 48 Copir-Löschblätter, leinene Chemisetts, Umlegekragen, u. s. w.

Locales.

Thorn, den 15. September 1883.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 14. Septbr. Zur heutigen Sitzung waren die Stadtverordneten als zu einer außerordentlichen einberufen und lagen in derselben laut Tagesordnung zur Berathung resp. Beschlußfassung 13 Gegenstände vor, die theils vom Verwaltungs-, theils vom Finanz-Ausschuß vorberathen waren.

Zur Competenz des Verwaltungs-Ausschusses gehörige Positionen, über welche Herr Fehlauer referirte, waren folgende:

Antrag auf Ueberlassung eines Terrain-Streifens vom Theatergrundstücke an den Kaufmann Herrn Henius. Es handelt sich dabei um einen Grenzstreifen von 6 Quadrat-Meter Gesammt-Maß, welcher bisher gegen 6 Mark jährliche Entschädigung von Herrn Henius benutzt wurde, bezüglich dessen aber wegen der Bebauung die Frage entstanden war, ob der Terrain-Streifen zwischen beiden Grenz-Mauern frei liegen bleiben und eine Sammelstelle für Wasser und Schmutz werden oder zum Grundstück des Herrn Henius geschlagen würde, letzteres unter dem Vorbehalt des Daraufrechts für die Stadt. Herr Henius offerirte für die Abtretung 200 Mark unter Gestattung der Eintragung des Daraufrechts und nachdem die Artusstift-Deputation, der Magistrat und der Verwaltungs-Ausschuß das Abkommen befürwortet, gab auch die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung.

Demnächst handelte es sich um Beschluß über die Vorlage eines Orts-Statuts-Entwurfs über Anlage, Bebauung und Veränderungen der Straßen und Pläze der Stadt Thorn. Nach Verständigung mit der Aufsichtsbehörde sind aus dem ursprünglich vom Magistrat entworfenen Statut die Polizei-Vorschriften ausgeschieden worden und sind diese in den letzten Tagen als Polizei-Verordnung bereits publicirt. Die baupolizeilichen Bestimmungen des Entwurfs erhielten die entsprechenden Abänderungen und wurden jetzt als das oben bezeichnete Statut zur Genehmigung vorgelegt, welche von der Versammluug auch ertheilt wurde im Zusammenhang mit dem von Herrn Engelhardt beantragten Beschlusse, den Magistrat zu ersuchen, Maßnahmen treffen zu wollen (durch weitere baupolizeiliche Vorschriften oder Neubearbeitung der Bau-Polizei-Verordnungen), welche zu verhindern geeignet sind, daß bei Neubauten die oberen Etagen über die unteren so weit über- resp. vorgebaut werden können wie dies bei einem Neubau vis-a-vis dem Gymnasium jetzt vorgenommen worden ist. [Es ist dies derselbe Bau, bezüglich dessen vorgestern gemeldet worden, daß die Weiterarbeit polizeilich untersagt wurde.] Auf diesen Bau hatte Herr Engelhardt zur Begründung seines Antrages hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß bei ganz kleinem Bau-Terraine die Balkenlage zur ersten Etage über einen Meter oder fast 4 Fuß, vorgeschoben sei. Hr. Engelhardt gab zu bedenken, was daraus werden solle, wenn hier diese alterthümliche Bauart mit über die Straße vorgebauten Etagen wieder üblich werden sollte. Herr Bürgermeister Bender erklärte, daß bei Vorlage der Bezeichnung kein Grund aufgefallen sei, die Concession zum Bau zu verweigern und nachdem dieselbe einmal ertheilt gewesen und nicht überschritten worden, habe weder auf Grund polizeilicher noch technischer Vorschriften Inhibirung des Baues erfolgen können, der Weiterbau sei aber auf Grund der Eigenthums-Frage inhibirt worden, ob mit Aussicht auf den gewünschten Erfolg, müsse sich zeigen, er glaube indeß, daß die Stadt als Eigenthümerin der Straßen begründeten Rechtsanspruch habe, daß ihr Grundeigenthum in der Luft nicht überbaut werde. Im übrigen suchte Herr Bürgermeister Bender wie auch Herr Stadtbaurath Rehberg die Concessions-Ertheilung zu dem fraglichen Bau zu rechtfertigen, weil die Bauordnung keine Bestimmung enthalte, auf Grund welcher der Ausbau von Balkonen, Altanen und ganzen Vorbauten zu untersagen wäre. Die Herren Engelhardt, Schirmer, Preuß und Tilk debattirten hiergegen mit den Magistratsvertretern und es kam schließlich zur Annahme des Engelhardt'schen Antrages.

Der Antrag auf Genehmigung zur Legung des Trottoirs in verschiedenen Straßen (darunter St. Annenstr., heil. Geiststr., Schülerstr., Bäckerstr., zusammen 274 Meter) wurde anstandslos genehmigt und dadurch zugleich ein auf der Tagesordnung verzeichnetes Gesuch der Herren Kotze und Genossen wegen Legung von Trottoir für erledigt erklärt.

Der Antrag des Magistrats, zur Benutzung der rathhäuslichen Gefängnißlocale für Gefangene der Strompolizeiverwaltung wurde zur Annahme empfohlen, weil durch das damit bezweckte Uebereinkommen der Kgl. Regierung ein Entgegenkommen bewiesen werden könne. — Herr Schirmer und Herr Engelhardt fanden zwar dies Entgegenkommen nicht im Interesse der Stadt und es wurde gemeint, der Staat könne sich selbst die nöthigen Gefängnisse verschaffen, es wurde aber in der Abstimmung der Vertrag genehmigt. Nach demselben überläßt Magistrat der Strompolizeiverwaltung die im Rathhause befindlichen 4 Zellen, insoweit sie nicht zum eigenen Bedürfniß zu dienen haben, gegen Ersatz der entstehenden Verpflegungskosten der Gefangenen und 10 Pfennig „Sitzgebühr" für jeden.

Die nochmalige Vorlage der Angelegenheit betreffend die Verlegung von 4 Klassen der Elementar-Knabenschule aus dem Bürgerschulgebäude nach der Jacobsschule bezweckte die Einsetzung einer gemischten Commission, welche den Conflict zwischen Magistrat nnd Stadtverordnetenversammlung über diesen Gegenstand ausgleichen soll. Nachdem Herr Engelhardt den Antrag auf 4 Wochen Vertagung damit begründet hatte, die Sache sei nicht eilig, weil die Verlegung doch noch nicht stattfinden könne, da die neu einzustellenden Lehrer erst zu Neujahr in Dienst treten, wurde zwischen den Herren Bürgermeister Bender, Dr. Bergenroth, Löschmann, Professor Böthke und Engelhardt darüber debattirt, ob Eile angemessen erscheine oder nicht, und wurde dann schließlich ein Antrag des Herrn Professor Böthke angenommen, wonach die Commission in nächster Stadtverordneten-Sitzung gewählt werden soll.

Nachdem die Einsendung von 5 Exemplaren des Handelskammerberichts pro 1882 zur Kenntniß gebracht war, ging die Berathung auf Sachen des Finanzausschusses über, und übernahm Herr Schirmer das Referat.

Es wurde das Protokoll über die ordentliche Kassen-Revision vom 31. Aug. d. J, zur Kenntniß genommen. Dann kam zur Mittheilung, daß bei dem letzten Termin zur Verpachtung des Rathskeller nur ein Gebot von 600 Mark durch Herrn Danielowski aus Strasburg geschehen, welches Magistrat nicht acceptirte. Beschlossen wurde nun, nochmals und diesmal einen Submissions-Termin zur Verpachtung des Rathskellers anzusetzen und aus den Pacht-Bedingungen einige bedenkliche Bedingungen zu streichen. Es wurde ferner die um 2000 Mark resp. 6000 Mark erhöhte Beleihung zweier Grundstücke genehmigt, ein drittes Beleihungsgesuch jedoch abgelehnt.

Dann folgte geheime Sitzung, in welcher eine Mittheilung betreffs der Verwaltung des städtischen Museums und ein Antrag auf Genehmigung zur Abtretung von Forstterrain im Jagen 1 Revier Smolnik an den Militärfiscus zur Berathung kamen.

— **Militärisches.** Zum Seconde-Lieutenant wurde befördert Portepee-Fähnrich Wolff vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11.

— **Herrn Hoffmann's Aufführung von Dante's "göttlicher Komödie"** — gestern im Stadttheater — hat die Erwartungen übertroffen, die nach den zur Kenntniß gekommenen Kritiken gehegt werden durften. Hervorzuheben ist zunächst, daß nach zwei Richtungen hin die Aufführung Verdienst beanspruchen kann. Es ist gewiß ein verdienstliches Ziel, welches Herr Hoffmann sich gestellt hat, wenn er uns die Gestalten, die der grandiosen Phantasie eines Dante entsprungen sind, in voller Plastik vor Augen führt und so der tiefsinnigsten aller Dichtungen ein leichteres Verständniß eröffnet. Aber es kommen auch noch die Mittel in Betracht, welche Herrn Hoffmann zur Verfügung stehen. Es ist dies der vorzügliche Hydro-Oxygen-Gas-Apparat, durch welchen Herr Hoffmann die prachtvollsten Tableaux erzeugt. Es ist dies von allen auf Reisen vorgeführten derartigen Apparaten der vollkommenste und ein so mächtiger, daß er bei den Raumverhältnissen der hiesigen Stadttheater-Bühne nicht zu voller Entwickelung kommen kann, denn Herr Hoffmann vermag bei den nöthigen Raumverhältnissen, 24 Fuß große Tableaux zu spiegeln. Ferner kommt in Betracht die Originalität, welche den Productionen des Herrn Hoffmann eigen ist. Herr Hoffmann stellte das erhabene Werk des Dichters in wahrer Pracht-Ausgabe zur Schau. Bekanntlich hat unter den zahllosen Künstlern, die sich an Dante begeistert, auch Gustav Doré den gewaltigen Schöpfungen des Dichters Farbe und Körperlichkeit zu verleihen gewußt, und Herr Hoffmann hat seinen Dante-Figuren die Bilder jenes Künstlers zu Grunde gelegt. Es ist unmöglich, dem Leser von der Fülle der Gestalten, die dort mit realistischer Deutlichkeit an unseren Blicken vorüberziehen, von der Trefflichkeit der einzelnen Ausführungen auch nur annäherungsweise ein Bild zu geben. Es ist in der That das Vorzüglichste, was wir in dieser Beziehung gesehen haben. Wir erhalten da in einem Zeitraum von zwei Stunden einen Ueberblick über die Divina commedia, der geeignet ist, den Kenner in jeder Weise zu fesseln, der aber auch bei dem Nichtkenner das größte Interesse erwecken muß, zumal der begleitende Vortrag über das Dargestellte durchaus genügend unterrichtet.

Morgen, Sonntag, kommen aus dem großen farbenprächtigen Bilder-Cyklus „Die Nibelungen" zur Aufführung: Der Ring des Nibelungen, Rheingold, Walküre, Siegfried's Tod, Götterdämmerung, nach dem Bayreuther Festspiel dargestellt mit begleitendem Vortrag nach der Richard Wagner'schen Thetralogie. — Was wir in der ersten Soiree gesehen, vermag die größte Spannung auf die morgen zu erwartende Darstellung eines Kunstwerkes zu erregen, dessen Ruhm durch die Bayreuther Aufführungen gesichert, das in dieser Ausstattung kennen zu lernen, ein Ziel jedes Kunstsinnigen und jedes Gebildeten sein muß.

Zum Schluß werden auch morgen wieder landwirthschaftliche und architektonische Tableaux erscheinen, zu deren Empfehlung sich wieder nur sagen läßt, daß sie einziger Art sind; und mag Jemand die Tableaux aller Nachfolger und Concurrenten des Herrn Hoffmann kennen gelernt haben, so wird er bei Ansicht jener des Herrn Hoffmann nicht umhin können, die Leistungen des Meisters anzuerkennen.

— **Experimental-Physik.** In der Aula des Gymnasiums wird heute, Sonntag und Montag Abend, jedesmal 1/28 Uhr, Herr William Finn drei seiner berühmten Vorträge für Herren und Damen im Gebiete der Experimental-Physik halten. Von den competentesten Beurtheilern sind diese Vorträge als ausgezeichnet anerkannt und empfohlen zur Bereicherung der Kenntnisse und zur Erweiterung des Ideenganges, wie jeder Gebildete sie als günstigste Gelegenheit sich nur wünschen kann.

— **Concert.** Nach Rückkehr des 61. Inf.-Reg. giebt die Capelle desselben unter persönlicher Leitung des Herrn Friedemann morgen das erste große Militär-Concert im Wiener Caffee. Bei der Schönheit des Locals, dem schattigen großen Garten, dem großen ausgezeich

---

Ein furchtbarer Anblick bot sich ihren entsetzten Blicken. Auf dem Boden lag Alice Macdonald. Starr, regungslos in ihrem Sessel, wie sie die letzte Nacht bereits dagesessen, saß Mrs. Lankaster — todt — eine Leiche!

Das Antlitz William Lankaster's bot ein Bild, werth der eingehendsten Studien für einen Physiologen, als er wie geistesabwesend, wortlos auf sein todtes Weib starrte.

Auf ein solches Unglück war er nicht vorbereitet; denn, wenn er auch bei seinem letzten Zusammensein mit ihr hart und rauh gegen sie gewesen, so war er doch zu lange von dem kräftigen, muthigen Geiste seiner Gattin abhängig gewesen, als daß er nun ohne sie sich nicht schwach und ohnmächtig dem drohenden Schicksal gegenüber hätte fühlen sollen.

Fassungslos stand er dabei, während die Dienerinnen die Verstorbene auf ein Lager betteten; er hörte, wie Jemand den Befehl gab, den Dorfarzt zu holen. Der Arzt kam bald; er gab seinen Ausspruch ab, daß das Leben der Dahingeschiedenen bereits seit Stunden entflohen sein müsse und empfahl sich nach einigen gewöhnlichen bedauernden Redensarten gegen Lankaster. Alle Anderen folgten dem Doktor. Lankaster blieb allein bei der Todten zurück. Er bedurfte der Sammlung.

Als er das Gemach verließ und in sein eigenes Zimmer tretend, die Haushälterin dort anwesend fand, schreckte diese zurück bei dem Anblick, den der Eintretende bot.

Er machte eine unwillige Geberde, daß sie schweigen solle und sagte in barschem Tone:

„Theodora ist todt. Vielleicht ist es besser so. Sie hätte uns doch nur verrathen. Aber trotz dieses Zwischenfalles wird die Trauung dennoch heute Abend stattfinden. Wir haben jetzt mehr Ursache, dieselbe zu beschleunigen, denn je. Wo ist Eustace?"

„In der Bibiliothek," erwiderte Mrs. Chapman.

„Weiß er, was geschehen ist?"

„Natürlich, und ist ungeduldiger wie je, mit Alice getraut zu werden und dann sofort abzureisen. Der Priester ist soeben erschienen."

„Dann wollen wir nicht länger warten. Ich werde Miß Macdonald sogleich in's Bibiliothekzimmer geleiten."

(Fortsetzung folgt.)

neten Concertsaale läßt sich ein zahlreicher Besuch wohl erwarten, der nicht allein der allgemeinen Beliebtheit der Capelle des 61. Inft. Reg. zuzuschreiben ist, sondern verspricht auch Herr Kiesau ein großes Feuerwerk an dem Eröffnungstage abzubrennen. Die Speisen und Getränke lassen an Güte nichts zu wünschen übrig, was ja Herr Kiesau bei früheren Gelegenheiten im reichen Maße bewiesen hat.

— **Vergnügungen**. Im Schützenhause wird morgen Herr Capellmeister Klubs mit seiner Kapelle concertiren, so wie die Herren Cohn und John ihre Dampferfahrten zu morgen bei gutem Wetter angesetzt haben. Nicht mehr lange dürften wohl Concerte im Freien und Wasserfahrten stattfinden, denn mit Eilschritten gehen wir dem Ende der Sommersaison entgegen und wer weiß, ob morgen nicht Schluß derselben ist.

— **Zur Fahrt nach dem Niederwald.** Man schreibt Berliner Blättern: „In Voraussehung des wahrscheinlich ganz außerordentlichen Personenverkehrs, welchen die Enthüllungsfeierlichkeiten des Denkmals auf dem Niederwald auf den Eisenbahnen herbeiführen werden, haben, die betheiligten Staats-Eisenbahn-Verwaltungen beschlossen, Fahrpreisermäßigungen oder sonstige Vergünstigungen, wie sie zu anderer Zeit bei ähnlichen Gelegenheiten an Vereine und Gesellschaften, soweit 30 Personen und mehr die Reise gemeinschaftlich zurücklegen zugestanden werden, aus Betriebsrücksichten nicht zu gewähren und hiervon auch Krieger-Vereinen gegenüber, wenn solche in größerer Anzahl nach Rüdesheim fahren wollen, nicht abzugehen. Dagegen soll den Deputirten der Krieger-Vereine, welche im Besitz von Zutritts-Karten zum Festplatze, ausgestellt vom geschäftsführenden Ausschuß für das National-Denkmal, sich befinden, eine Vergünstigung dadurch gewährt werden, daß die von denselben auf den Staatsbahnen und der Braunschweigischen Bahn nach Rüdesheim am 26., 27. und 28. d. M. gelösten Retour-Billets bis zum 3 October d. J. einschl. zur Rückfahrt giltig bleiben. Diese Vergünstigung bezieht sich auch auf solche Retour-Billette, welche wegen Fehlens directer Retour-Billette in der Richtung auf Rüdesheim gelöst werden. Die betreffenden Personen erhalten ihre Billette vom Festausschutz mit einer Tectur beklebt, durch welche die verlängerte Giltigkeit ausgesprochen wird. Dem Schaffner müssen jedoch neben den Billets auch die oben erwähnten Festkarten vorgezeigt werden. Aus Betriebsrücksichten bezeichnen es die Eisenbahnverwaltungen als im hohen Grade erwünscht. wenn die deputirten Mitglieder die Fahrt nach Rüdesheim, insbesondere auf der letzten Fahrstrecke, schon vor dem Festtage ausführen und die Rückreise erst nach dem Festtage antreten."

— **Gegen das Borgen geistiger Getränke.** Nach einem Circular der Polizei-Verwaltung in Siegen an sämmtliche Wirthe und Getränke-Kleinhändler ist die Verabfolgung geistiger Getränke auf Borg in einem kürzlich in der Ministerial-Instanz entschiedenen Fall als Grund zur Entziehung der Concession für das Schankgewerbe angesehen worden.

Aus Nah und Fern.

— * **(Allerlei Notizen.)** Bismarck hatte in Folge seiner Nervosität wochenlang auch das Rauchen und Weintrinken vollständig eingestellt. Als er dies dem Kaiser erzählte, sagte dieser: „Sehen Sie, da bin ich doch anders. Ich bin um so vieles älter als Sie, rauche aber dennoch meine Cigarre, trinke mein Glas Wein und befinde mich recht wohl dabei". „Ja freilich, Majestät", entgegnete der Kanzler, „das ist eine alte Geschichte, der Reiter hälts immer länger aus, als das Roß". — Der als Schnellläufer bekannte Fritz Käpernick, welcher bei der Katastrophe in Steglitz zugegen war, wurde von der Menge umgestoßen und auf die Brust getreten. An den Folgen dieser Verletzung hat er jetzt schwer zu leiden. — In Preußen und anderen deutschen Staaten haben die Glasfabriken alle Hände voll zu thun, um die geaichten Biergläser fertig zu bringen. Der Termin rückt nah heran — Aufsehen erregen die in Leipzig erschienen „Briefe moderner Dunkelmänner", herausgegeben von Eckart Warner. Sie geißeln mit Witz und Satyre die hie und da zu Tag getretene Verbrüderung orthodox-protestanscher Heißsporne mit dem Centrum. — Im alten Stadttheater zu Karlsbad erscholl am Abend des 10. September während der Aufführung des Volksstückes „Marianna, ein Weib aus dem Volke", Feuerlärm. Das glücklicherweise nicht sehr zahlreiche Publikum eilte in wilder Hast den Ausgängen zu. In dem starken Gedränge wurden mehrere Personen verletzt. Die Feuerrufe waren von Zuschauern auf der Galerie ergangen, welche erfahren hatten, daß im Nachbarhause („Angers Hotel") ein allerdings rasch gelöschter Kaminbrand ausgebrochen war. — Drei Dinge sind in Frankreich in stettigem Wachsen: der Verbrauch von Tabak, von Alkohol und Bier.

Letzte Post.

Berlin, 14. Septbr. Nach näheren Berichten hat Windthorst in einer Düsseldorfer Rede auch die auf ihn aus den Centrumskreisen erfolgten Angriffe erwähnt und gewissermaßen eine Cabinetsfrage gestellt: „Soweit sachliche Angriffe gegen mich vorgebracht werden, werde ich stets ruhig erwägen und beantworten; wenn aber diese Fragen gebraucht werden sollten, um unsere Thätigkeit in Berlin zu lähmen, die volle und ganze Unterstützung des katholischen Volkes uns zu entziehen, dann protestire ich, oder ich gehe nach Hause. Ich möchte dieses sagen, damit Niemand darüber im Zweifel ist, daß ich genau weiß, um was es sich handelt." — Der Bericht der „Germania" bringt diese Stelle nicht.

München, 14. Septbr. Hofschauspieler und Director Possart hat Dr. Sigl gestern wegen dessen heftiger Angriffe in seinem „Vaterland" gefordert. Dieser bedang sich Bedenkzeit bis heute, lehnte aber heute die Forderung ab.

Wien, 14. Septbr. Der jüngste Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über Rußland und Bulgarien erregt hier Erstaunen. Die „Neue Freie Presse" meint, der officiöse Frontwechsel sei nur erklärlich, wenn zwischen Berlin und Petersburg eine Auseinandersetzung stattgefunden habe; der Artikel dürfte die Maskirung des russischen Rückzuges in den bulgarischen Angelegenheiten bedeuten.

Die Nachrichten aus Kroatien lauten fortdauernd ungünstig; die gesammte ehemalige Banatgrenze befindet sich im Aufstande Entscheidende militärische Operationen werden erwartet.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Stade, 15. Septbr. (Reichstagswahl): Hottendorf 5307, Cronemeyer 4110, Klenck 1304, Oehme 448, ungültig 18, fehlen drei Bezirke.

Warschau, 14. Septbr. Wasserstand der Weichsel 2,09 Meter.

Muthmaßliches Wetter am:

16. Septbr. Fortdauernd heiteres Wetter.
17. Septbr. Geringe Bewölkung.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

16. September. Sonntag. Frühmorgens wohl sonnig und ruhig, Morgens heraufziehende Ballen die Mittags zur Bedeckung führen, Mittags und Nachts windig, an den Küsten bis zu Sturm; Nachmittags besser, örtlich aufgeheitert zu schönem Abend, Nachts Niederschläge.

17. September. Montag. Nach Westen zu früh Morgens sonnig, nach Osten zu trüber; Morgens heraufziehende weiße und dunkle Ballen bis zur Bedeckung Mittags, nicht ohne Niederschläge, Nachmittags aufgebessert bis gut, Nachts Niederschläge. Im Allgemeinen noch zeitweise windig und besonders Morgens veränderlich.

18. September. Dienstag. Frühmorgens klar, besonders nach Westen zu, tagsüber wolkig, Mittags drohend bei aufgefrischtem Wind, Nachmittags aufgebessert bis herbstlich angenehm, namentlich nach Osten zu. Im Allgemeinen nach Norden zu mehr theils heiter theils nebelig, nach Süden zu an den prognosticirten Zeiten mehr Niederschläge.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 15. September 1883.

Wetter: schön.

Weizen sehr matt. 122/3pfd. bunt etwas klamm, 163 Mk 124/5pfd hell etwas klamm, 166 Mk 126/7pfd hell 170 Mk 129 hochbunt 188 Mk

Roggen klamme Waare fast unverkäuflich 114/5pfd. 124 Mk, 117/8pfd 130 Mk, 124pfd. trocken 141 Mk.

Gerste Futterw. 110—117 Mk

Hafer sehr matt mittler 121—25 Mk, feiner 129—133 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 15. September.		14./9. 83.
Fonds: (geschäftslos.)		
Russ. Banknoten	202—30	201—30
Warschau 8 Tage	201—90	201—75
Russ. 5% Anleihe v. 1877	93—20	93—30
Poln Pfandbr- 5%	62—70	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55—30	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—90	101—90
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	101—10	101—20
Oestr. Banknoten	170—95	171
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	185	187
April-Mai	197—50	199—75
von Newyork loco	114—50	115—50
Roggen loco	148	149
Sept-Oct	147—70	149
Octob-Nov.	149—25	151
April-Mai	155—75	157
Rüböl Septemb.-Octb.	66—70	67—30
April-Mai	66—50	67
Spiritus loco	52—50	53
Septb.	53—60	53—40
Sept. Octob	52	51—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 15. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
14.	2h p	767.2	+ 22 3	SE 3	0	
	10h p	767.7	+ 17.2	SE 2	0	
15.	6h a	767.7	+ 13.5	E 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. September 4 Fuß 1 Zoll am 14. September 5 Fuß 7 Zoll.

Aufruf.

Allerorten rüstet sich die evangelische Christenheit, den vierhundertjährigen Gedächtnißtag der Geburt

Dr. Martin Luther's

festlich zu begehen. Gilt es doch nach dem erhabenen Wort unseres Kaisers **Wilhelm**, mit der Feier, die an den Namen des Reformators sich knüpft, Gott zu preisen für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade. Auch hier in Thorn ist die Saat der Reformation aufgegangen zu herrlicher Frucht: auch hier hat sie gezeitigt Gewissensfreiheit, Glaubenskraft und Ueberzeugungstreue die selbst den Tod nicht fürchtet: auch hier in Thorn hat **Luther** mit seinem „Hier stehe ich Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!" Nachfolger gefunden, deren Andenken würdig ist, mit dem seinen verbunden zu werden. Aus jenen finstern Tagen des Jahres 1724, in denen das „Trauerspiel in Thorn" sich abspielte, strahlt als ein helles Licht die Glaubenstreue des Bürgermeisters **Johann Gottfried Roesner** und seiner neun Genossen. Freudig gingen sie in den Tod, vor dem die Abschwörung ihres Glaubens sie retten konnte, wie sie einen gerettet hat, der mit ihnen verurtheilt war.

Helft uns, ihr alle, denen die Vergangenheit wie die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, helft uns am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt des Reformators

den Blutzeugen der Reformation, dem Bürgermeister Roessner und seinen Genossen, an der Stätte ihrer Hinrichtung ein einfaches, würdiges Denkmal

setzen, den Todten zum Gedächtniß, den Lebenden, jetzt und künftig, zur Mahnung, zur Ehre aber Gott, der die Schwachen stark, und die Finsterniß hell macht.

Thorn, im August 1883.

Wisselinck. Stachowitz. Curtze. G. Prowe. Boethke. E. Lambeck. Rehberg.

Herm. Adolph. Behrensdorff. G. Bender. R. Borkowski. A. Born. H. Dauben. Dorau. Engelhardt. Evers. Gustav Fehlauer. Feige. Grillo. F. Huebner. Franz Jacobi. Junck. Kah. Klebs. H Kolinski. Dr. Lindau Lindenblatt. Neuber. Dr. A. Prowe. Rehm. Schnibbe. A. C. Schultz. E. Schwartz. F. Stephan. Stölger. Dr. Strehlke. Teschke. Uebrick. Vetter

Beiträge werden erbeten an Herrn Bankdirector, Stadtrath **G. Prowe** und die andern Unterzeichner des Aufrufs.

Zur Theilnahme

an dem

zu Königsberg i. Pr. im Landeshause
am 20., 21., 22. September 1883
stattfindenden

XXI. Volkswirthschaftlichen Congreß

ladet ergebenst ein

Königsberg **das Local-Comité**

im September 1883. J. A.
Kleyenstüber, Hoffmann, Weller.

Die Sitzungen beginnen jedes Mal **Morgens 9 Uhr.**

Zur Theilnahme ist Jeder berechtigt, welcher eine Mitgliedskarte gegen Erlegung von **10** Mark in den Tagen bis zum 19. September in der **Börse** (Ostseite) vom 20. ab im **Landeshause** löst.

Gegenstände der Berathung:

I. Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland.
II. Reform der Zuckersteuer.
III. Theilbarkeit und Vererbung ländlichen Grundbesitzes.
IV. Reform des Sparkassenwesens.
V. Verstaatlichung des Versicherungswesens.

Festlichkeiten:

Am Mittwoch, den 19. September, Abends 8 Uhr,
Begrüßungs-Abend im großen Saale des Sommerlocals der Börsenhalle.

Donnerstag, den 20., Nachmittags 5 Uhr,
Concert in der Flora.
Einladungskarten nur durch Mitglieder zu beziehen.

Freitag, den 21. September, Nachmittags 4½ Uhr,
Festessen im Sommerlocal der Börsenhalle
— nur für Mitglieder — Beitrag für's trockene Couvert 3 Mark.

Sonnabend, den 22., Nachmittags 1 Uhr 50 Minuten,
Extrafahrt nach Pillau, Dampfschiffsfahrt im Hafen.
Festessen in Pillau
— nur für Mitglieder — Beitrag für Fahrt und trockenes Couvert 3 Mark.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häcksel-Maschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Mein mit allen **Neuheiten** versehenes

Wäsche-Magazin und Leinwand-Haus

empfehle einer gütigen Beachtung.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

welche nur in meinem eigen dazu hergerichteten Atelier zugeschnitten werden, liefere, wie bereits anerkannt nur in **sauberster Ausführung.**

Ferner empfehle in Sitz und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Non plus ultra Corsets,

welche nie brechen, wofür Garantie übernehme.

Sigmund Hausdorf,
459. Breite-Strasse 459.

Sämmtliche „Neuheiten"

für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in

Damen-Confection

und

Kleiderstoffen

empfiehlt

JOSEPH PRAGER.

Kohlen!

beste oberschlesische aus der consolidirten Deutschlandgrube.

Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen

verkaufen wir ab Lager und in Waggons ab Grube nach allen Bahnstationen in Folge günstiger Abschlüsse und Vereinbarungen zu **Grubenpreisen.**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Kohlen-Offerte.

Beste **schieferfreie**

Heiz-, Stücken- und Würfel-Kohle

empfiehlt zu jedem Quantum ab Grube, frei in den Keller und nach allen Bahnstationen zu **billigen Preisen**

Carl Mallon.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe von heute ab sämmtliche

Colonialwaaren, Spirituosen, sowie Cigarren

zu Einkaufs-Preisen.

Gustav Klaunick.



Die Zeit der Erdbeerpflanzung

rückt heran und wer im künftigen Jahre eine Schüssel ideal gerathene Gartenerdbeeren haben will, darf diese Zeit nicht versäumen und muß im August oder September zur Anlage einer solchen Pflanzung schreiten. Ein Erdbeerenbeet darf in keinem Garten, sei er groß oder klein, fehlen, denn es liefert uns die ersten frischen, köstlichen und allbegehrten Früchte des Sommers.

Unser Erdbeeren-Sortiment wird durch neugewonnene Sorten stets ausgedehnter und besser und erregte im verflossenen Sommer die allgemeine Bewunderung der zahlreichen Besucher unseres Etablissements. Diese Sammlung kann nicht genug empfohlen werden Sie ist gewiß die beste, wenn nicht die einzige gute, welche existirt. Der Vorrath ist von allen Sorten groß, wodurch es uns möglich ist, selbst die umfangreichsten Aufträge auf das Beste auszuführen.

Eine besonders gedruckte Liste unserer vorzüglichsten Erdbeeren steht Liebhabern gratis und franco zu Diensten. Wird die Wahl uns überlassen, so tragen wir jederzeit Rechnung, daß frühe und späte Sorten entsprechend vertreten seien. Wir erlassen

1 Sortiment von 12 großfrüchtigen vorzüglichsten Sorten à 2—3 St. M. 2.—
1 „ „ 25 „ „ „ à 2—3 „ „ 4.—
1 „ „ 50 „ „ „ à 2—3 „ „ 8.—
1 „ „ 100 „ „ „ à 2—3 „ „ 12.—
1 „ „ 12 „ neuesten „ à 2—3 „ „ 3.—
100 Erdbeerpflanzen in 10 vorzüglichsten Sorten à 10 St. . . . . „ 4.—
250 „ „ 25 „ à 20 „ . . . . „ 10.—
100 „ beste großfrüchtige in Rommel . . . . „ 2.50

50 St. **Monatserdbeeren** in 5 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort. M. 2
100 „ **Monatserdbeeren** in 10 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort. M. 4
30 „ **Moschus- oder Vierländer-Erdbeeren** in 5 Sorten „ 2
40 „ **Scharlach-Erdbeeren** in 4 S. „ 2
40 „ **Chili-Erdbeeren** in 4 Sort. „ 2

Ausführliche gedruckte Anweisung der neuesten rationellsten Kulturmethode wird jeder Bestellung gratis beigegeben.

Um recht viele Aufträge bitten

Centrale der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.
Post Vilshofen, Bayern.

— Beste Pflanzzeit: August bis October. —

— Beste Pflanzzeit: August bis October. —

Die Wäsche-Fabrik
von
A. Kube,
Elisabeth-Str. 264/65.
Eine Treppe
empfiehlt jeder Art
Herren- Damen- u. Kinder-Wäsche.
Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Künstliche Zähne, Plomben
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
— 84. Breitestraße 84. —

Heizkohlen,

beste Marken Oberschlesiens, empfiehlt zu den **billigsten Preisen**
T. Schröter,
Windstraße 164.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag, den 16. Septbr.
Paul Hoffmann's
letzte Vorführung:

Die Nibelungen

Rheingold. Walküre. Siegfried's Tod. Götter-Dämmerung.
Genau nach dem Bayreuther Festspiel.
Dargestellt in prachtvollen Tableaux.
Tag- und Abendpreise gleich.
Billets sind an der Abendkasse von 11—12, 3—4 und Abends von 7 Uhr ab zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang ½8 Uhr.

Schützengarten.
Heute
Sonntag, den 16. Septbr. 1883

Großes Extra-Militär-Concert,

ausgeführt von der Musik des Fuß-Artillerie-Regts. No. 11.
Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Dauer des Concerts bis 10 Uhr 30 Minuten.
Entree 20 Pf.
Schnittbillets zu **10 Pf** von 9 Uhr ab.
Hierzu ladet ergebenst ein
W. Kluhs, Kapellmeister.



Sonntag, den 16. d. Mts

Spazierfahrten

mit dem Dampfer
„Coppernicus"
von 3 Uhr Nachmittags ab **stündlich**
nach
Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei.
Letzte Rückfahrt 8½ Uhr Abends.
John & Huhn.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

Schuhgeschäft

nach meinem Hause **Culmerstr 321** verlegt habe. Bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Rudolph Wunsch.

---

1 weißer Ofen
zum Abbruch zu verkaufen. Zu erfragen bei
Töpfermeister Barschnick,
Araberstraße.

Beste schlesische

Steinkohlen

offerirt billigst
A. Baehring.
Comtoir: Paulinerbrückstraße.

Monopol **Streichriemen,** durch deren Gebrauch das Schleifen der Rasirmesser jahrelang unnöthig gemacht wird, und welche diesen selbst eine unübertroffene dauernde feine Schneide geben, sind für jeden Herrn, der sich selbst rasirt, unentbehrlich. — Von 4 Mark 50 Pf. pro Stück an mit Etui zu beziehen durch **Gustav Meyer,**
Thorn, Butterstr, Nr. 143.

Die Grundstücke

Altstadt Nr. 456 und 401
hierselbst, sind **zu verkaufen.**
Näheres erfährt man bei
Frl. Elise Kittlaus.

Haarrißfreie Schmelzöfen, wie **farbige Oefen jeder Qualität** sind, um zu räumen, in meiner Fabrik **billigst** abzugeben. **S. Bry.**

---

200 Morgen Kieferwaldung von verschiedenem Bestande, worin auch Stangenholz, dicht an der Cheaussée, unweit Bahnstation und Weichsel ist zum Abtriebe verkäuflich.
Näheres durch die Expedition d. Ztg.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 216.

Sonntag, den 16. September 1883.

Ueber die Lage des Geschäfts in den Vereinigten Staaten.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist die Geschäftsbelebung, deren wir uns gegenwärtig erfreuen, 1 bis 2 Jahre eher bemerkbar geworden, als in Europa. Zur Zeit der Welt-Ausstellung in Philadelphia zeigten sich in Amerika bereits die ersten Knospen wiedererwachenden Lebens, während in Europa das Geschäft sich noch ganz träge dahinschleppte, seinen niedrigsten Stand vielleicht noch gar nicht erreicht hatte. Der aufmerksame Beobachter konnte aber an dem Gange der Dinge jenseits des Oceans sehr wohl auf das in Europa Bevorstehende schließen. Sollte daher gegenwärtig das amerikanische Geschäftsleben wieder in eine neue Phase treten, so wird der Schluß nicht zu kühn sein, daß sich auch in Europa eine Wendung der Dinge vorbereitet.

Aus vielen Anzeichen scheint nun leider hervorzugehen, daß die überaus erfreuliche Brise, welche das Gesammtgeschäft der Vereinigten Staaten jahrelang so erfrischte und — wie besonders die Auswanderung beweist — auf Europa eine so mächtige Rückwirkung ausübte, nunmehr im Nachlassen ist. Das am meisten verbreitete Blatt der Vereinigten Staaten, der „New-York Herald", giebt sogar offen der Befürchtung Ausdruck, daß die gegenwärtige Lage der Großindustrie ernste Bedenken hervorrufe. Der Markt ist mit allen Waarengattungen überfüllt und die Preise haben einen so niedrigen Punkt erreicht, daß der Gewinn aller Producenten auf das Aeußerste eingeschränkt ist.

Am auffallendsten zeigt sich der Wechsel der Verhältnisse in der Eisen-Industrie, deren Lage ja — weil kein Erwerbszweig des Eisens entbehren kann — besonders charakteristisch für das Gesammtgeschäft ist. Anfang 1879 betrug der Preis der Tonne Roheisen nur 18 Dollars. Die große Entwickelung, welche bald darauf dem Eisenbahnnetz gegeben wurde, rief indessen einen solchen Bedarf hervor, daß die Preise hoch empor schnellten und Amerika den Bedarf nicht mehr zu decken vermochte. Daher der außerordentlich hohe Preis von 41 Dollars per Tonne schon im Februar 1881 und die Massen-Eisenausfuhr aus Deutschland und dem übrigen Europa. Im April 1879 waren in den Vereinigten Staaten 241 Hohöfen im Betrieb, — ein Jahr später schon 431. Obgleich nun der Bedarf an Eisen nachließ, verminderte sich die Production keineswegs, so daß der Preis der Tonne Roheisen in nicht langer Zeit wieder auf 25 D. 12. Cts. fiel. Nichtsdestoweniger wurde im Jahre 1882 eine halbe Million Tonnen Eisen mehr producirt als 1881. Im Jahre 1883 aber mußte doch eine sehr merkliche Verminderung in der Eisenerzeugung eintreten. Von den 688 Hohöfen des Landes waren am 1. Juni dieses Jahres nur 351 im Betriebe.

Nicht viel anders ist es der Woll-Industrie ergangen. Eine große Zahl von Wollfabriken steht gegenwärtig still, in den Neu-Englandstaaten etwa ein Drittel.

Auch die Papierfabrikanten klagen über mangelnden Absatz und nicht weniger die Erzeuger von Glas- und Thonwaaren, sowie vor Allem die Kohlenproducenten, die ja Geschäftsflaue noch viel unmittelbarer zu fühlen pflegen, als die Eisen-Erzeuger.

Die Gesammtlage würde noch viel düsterer sein, wenn nicht ein wichtiges Ereigniß einen Lichtblick würfe und das ist: eine gute Ernte. Da reichlicher Ertrag der nothwendigsten Nahrungsmittel niedrige Preise derselben bedeutet, so kann nach einer guten Ernte jede Familie einen größeren Theil ihrer Einnahmen auf den Einkauf anderer Bedürfnisse verwenden. Daher der wohlthätige Einfluß, welchen gute Ernten stets auf das Erwerbsleben zu äußern pflegen.

Den Lauf der Dinge vermag allerdings eine gute Ernte nicht aufzuhalten. Sie kann das emporstrebende Geschäft kräftiger erblühen machen und dem dahinsiechenden einigen frischen Athem einblasen. Ihre Wirkungen erstrecken sich indessen nur auf eine beschränkte Zeit. Auch in diesem Falle ist nicht anzunehmen, daß der reiche Ertrag an Brodfrüchten, mit denen 1883 die Vereinigten Staaten gesegnet wurden, das Rad wenden könnte, welches gegenwärtig niederwärts rollt.

Die Diamant-Minen in Salobro

(Provinz Bahia, Brasilien.)

Ein Jahr mag es her sein, daß die Nachricht von neu entdeckten Diamantfeldern in der Provinz Bahia viel von sich reden machte.

Jetzt kommen dann und wann noch Anzeigen von der wirklichen Existenz dieser Minen mitten im Urwalde hin zur Außenwelt, aber da fehlt es an Interesse dafür. Während dort tausende nach den werthvollen Steinen mit Einsetzen ihres Lebens suchen, giebt es hier wohl wenige, die überhaupt nur etwas davon wissen, daß die ersten scheinbar übertriebenen Nachrichten von Diamantfeldern auf Wirklichkeit beruhen. Dennoch werden hier Diamanten so häufig wie in keinem anderen Lande getragen, und eine im Sonntagsschmuck einherstolzirende Mulattin würde sich unglücklich fühlen, wenn nicht wenigstens einer der zur Mode gehörigen Steine sie zierte. Aber meistens sind es keine brasilianischen; denn dem relativ hohen Werthe, den die brasilianischen im Vergleich zu andern Diamanten besitzen, muß man es zuschreiben, daß man hier für gewöhnlich nur afrikanische Diamanten trägt. Die brasilianischen Diamanten gehen nach Europa, vorzüglich nach Paris und von da werden als Tausch die billigeren, gelblichen, afrikanischen Diamanten auf alle nur denkbare Art und Weise hier eingeschmuggelt, oder allerdings zum kleinsten Theil durch das Zollamt eingeführt. Es giebt auch hier wie in anderen Provinzen Diamantschleifereien; aber die Ausdehnung und Leistungsfähigkeit ihres Betriebes ist nur gering im Verhältniß zu dem Reichthum der hier gefundenen Diamanten.

Folge uns der Leser im Geiste nach dem Fundorte vieler jetzt nach Europa gehenden Diamanten, nach Salobro in Bahia, dem augenblicklichen Eldorado der Diamantsucher. Mitten in einem brasilianischen Urwalde, auf einem 2—3 km. langen Waldschlage zwischen Baumstämmenstumpfen, Aesten und Zweigen, im fußhohen Schmutz und Koth liegen, ähnlich unseren Ameisenhaufen, 600 bis 1000 elende Hütten. Dies ist der Glückshaufen der Abenteurer, mit wenigen Worten „das Goldland," wo das Geld häufig in so großen Summen cursirt, daß kleineren Beträgen kaum ein Werth beigemessen wird, und die übermüthigen Worte „Ha, das Gold ist nur Chimäre!" in dieser Weise zur Wirklichkeit werden.

Tausende von Menschen bewegen sich auf und ab in diesem Wirrsal, ein Leben und Treiben, das der Geschäftigkeit einer Großstadt gleich käme, wenn nicht die Bewaffnung der Leute an einen mittelalterlichen Kriegszustand erinnerte. Menschen aller Farben vom tiefsten Schwarz bis zum reinsten Weiß des entlaufenen Muttersöhnchens einer angesehenen Familie finden wir hier vertreten. Waffen aller Systeme, die jedem Waffencabinet Ehre machen könnten, sehen wir hier zur Schau tragen neben dem allgemein gebräuchlichen und unentbehrlichen brasilianischen Waldmesser.

Lassen Sie uns ohne Furcht den verdächtigen Gestalten nach dem Ufer eines kleinen Waldbaches folgen, an welchem hunderte von Menschen in allen Lagen des Körpers, mit starren Augen auf die langen Holzschüsseln sehend, die sandähnliche Masse des Bodens auswaschen, um unter den tausenden von Steinchen mit einer unglaublichen Sicherheit den oft nur winzigen Diamanten herauszusuchen. Unwillkürlich muß man beim Anblick der Gesichter an eine Spielbank denken; denn auch hier, wo das Finden meist vom Glück abhängt, trifft man dieselben Ausdrücke in den Gesichtszügen wie bei den Habitués der Roulette. Aber abgesehen von diesen physiognomischen Studien lohnt es hier nicht der Mühe, sich bei den einförmigen Arbeiten dieser Wäscher aufzuhalten; denn der Diamant hat erst Werth, wenn er aus ihrer Hand ist. Diesen häufig körperlich elenden und sittlich verkommenen, ja leider gar zu oft von allen Lastern erfüllten Abenteurern kann der werthvollste Fund nur für kurz vorübergehende Augenblicke Genuß gewähren. Es mögen vielleicht einige wenige darunter sein, welche im Stande wären, mit irgend einem werthvollen Funde den Grund für eine bessere Zukunft zu legen; aber diese wirklichen Glückskinder werden selten von den Diamantminen erzählen und ihren Reichthum einer noblern Herkunft zuschreiben als den Arbeiten in den Diamantminen mitten in der Hefe des Volkes.

Nach des Tages Last und Hitze, ob die Arbeit lohnend war oder nicht, begiebt sich der noch „laufen könnende" Gräber nach der venda (Schenke mit Verkaufsladen), um in Gesellschaft von vielen Genossen an die sich hier zu hunderten aufhaltenden Diamanthändler seine Steine zu verkaufen. Aus einem mit Blättern verstopften Rohr von taquara (eine starke Schilfart) werden die Steine zur allgemeinen Musterung ausgeschüttet und nach peinlich aufmerksamem Wiegen und Besehen gegen sofortige Barzahlung losgeschlagen. Um zu begreifen, mit welchen Summen hier beim Ein- und Verkauf gehandelt wird, muß man sich vorstellen, daß Käufer, also Händler sich hier befinden, die über 800 000 Mk. baar verfügen. Nachdem die Handelsgeschäfte erledigt sind, werden die Vorkehrungen zur Unterhaltung getroffen. Nebenbei fragt man höchstens, wer heute gestorben oder erkrankt ist, und nimmt im übrigen wenig davon Notiz, da die Antworten nur unangenehme Erinnerungen bringen, und alle recht gut wissen, daß niemand in dieser Beziehung ungestraft die Diamantfelder betritt. Jeden Tag in denselben schreibt die Natur mit ehernem Griffel und hundertfältigen Zinsen auf die Lebenstafel, um denselben von dem Lebensreste in Abzug zu bringen. Alle nur erdenkbaren Fieber und tropischen Krankheiten wüthen hier, ohne daß Heilung gefunden werden kann. Glücklich, wer nach mehrtägigem Aufenthalte nur mit einem Wechselfieber davonkommt. Doch dies kümmert keinen der sich hier Aufhaltenden. Von dem rasenden Wahnsinn des schnellen Reichwerdens ergriffen, ruiniren sie in wenigen Wochen ihre Gesundheit, um leider so häufig mit nichts in den Hospitälern der Hauptstadt ihr trauriges Ende zu finden. Warum aber mit nichts so oft auch die glücklichsten Finder zurückkehren, das sehen wir, wenn wir nach dem Abendessen bei ihnen verweilen. Da erblicken wir in beinahe all' den elenden Hütten mit ihren Palmenblätterwänden und -Dächern die Leute in ihren wilden und „zahmen" (civilisirten) Costümen, auf dem Boden zusammengeschaart, auf Holzklötzen und Satteldecken. Gläser, Flaschen und Karten mit Geld ist alles, was man in ihren Händen bemerkt. Stearinkerzen, in Flaschen gesteckt, beleuchten das widerliche Bild. Fluchen und Schreien und lautlose Stille wechseln ab; denn hier steht auf einer Karte oft der Gewinn von vielen Tagen, um wie gewöhnlich dem geschicktesten Kartenkünstler anheimzufallen. Im Hintergrunde entwickelt sich ein anderes Bild. In Hängematten, um ein Feuer liegend, spielen mehrere einen der hiesigen Tänze auf ihren Violas, und dazu tanzen andere Gräber, Händler, und tutti quanti aufgeregt von Wein und Sinnlichkeit, mit den aus den Städten in den Urwald verlaufenen Frauenzimmern, welche wie die Männer, aber allerdings auf eine andere Art, hier ihr Glück, d. h. Gold, viel Gold suchen.

So sehen wir im Halbdunkel, scheinbar wirr durcheinander, alle diese verwilderten Männer und Frauen einen „Zampa" (Nationaltanz) aufführen, — nur wenige Minuten des Lauschens, um die Verse der Sänger zu verstehen, welche dieselben als Lob auf die Tanzenden zur Viola winseln, sind hinreichend, sich über die Sinnesart der Gruppe zu unterrichten. Mit Schaudern verläßt man die Gesellschaft; denn was nur je das personificirte Laster zu betreiben vermag, hier wird es offen ohne Scheu und Scham zur Schau gestellt. Bemüht, irgendwo eine Hängematte zu erlangen, um so fern als möglich von dem wüsten Lärm die Nacht zuzubringen, gelingt es uns endlich, für Geld und Bitten in dem Rancho eines Händlers Erlaubniß zu bekommen, die Hängematte in dem Dachsparren aufzuhängen und das Feuer für die Abendmahlzeit zu benutzen. Trockenes Fleisch auf ein Stück Holz gespießt und am Feuer gebraten mit pirao (Farinhamel, bereitet aus der Mandiokawurzel und Wasser) bilden das frugale Mahl. Händler und Gräber haben hier allgemein ihren feijao preto (schwarze Bohnen) mit carne secca (getrocknetes Fleisch,) das brasilianische Leibgericht für alle Mahlzeiten. Angekleidet, bewaffnet und mißtrauisch wirft sich alles in die Hängematten. Doch bei der Strohcigarre wird noch lange gestritten, nach welcher Richtung, ob Nord oder Süd, sich die reichhaltigste DiamantA-der hinzieht. Lange noch werfen wir uns wachend in der Hängematte herum; denn trotz der großen Entfernung von anderen Ranchos kommen doch die Leute des eintönigen Gesanges, das Schreien und Rufen der Tänzer sowie das Stöhnen von Kranken an unser Ohr, und mit der Ueberzeugung schlafen wir ein, daß vielleicht so mancher der werthvollen Steine entbehren würde, wenn es verurtheilt wäre, nur eine Nacht hier in den Diamantminen zuzubringen.

Aber etwas Gutes giebt es doch hier; denn trotzdem alle Behörden fehlen, kommen nur wenig Streitigkeiten vor, das heißt, die aus Eifersucht um Damen entstandenen ausgeschlossen. Wegen Diebstahls und dergl. in Beziehung auf die Steine selbst hört man selten Klagen führen, und dies mag vorzüglich den rein brasilianischen Elementen zuzuschreiben sein, die hier fast einzig vertreten sind. Gutmüthigkeit und Gefälligkeit herrschen vor, und alle Neulinge, die irgendwie das Mißtrauen auf sich ziehen, können sich hier nicht aufhalten; denn nur zu deutlich giebt man denselben zu verstehen, daß sie hier zu viel sind. Dies mag vielleicht das einzig nennenswerthe Gute in den Minen von Salobro sein. Wo mit Geld so unsinnig umgegangen wird, ist es erklärlich, daß man die größten Gegensätze in der Kleidung wie in den Speisen und Getränken findet. Ein Neger bei Champagner, eine Mulattin mit einer Gänseleberpastete auf dem Teller und selbst in einen kostbaren seidenen Shawl gehüllt, gehört zum Alltäglichen, obgleich derartige Sachen hier mit ganz ungeheuren Preisen bezahlt werden müssen. Die Diamanthändler sind größtentheils auch Eigenthümer von sortimentos (Laden mit Auswahl von Waaren), die eigens für die Minen in den Hauptstädten zusammengestellt werden. Diese Händler sind es, welche im Grunde mit den neu entdeckten Minen das beste Geschäft machen, und wenn ihr Gewinnantheil nicht für gewöhnlich blos ein kleiner wäre, — denn den Hauptantheil erzielen die vereinigten Großhändler der Hauptstadt, welche die Sortimente ausrüsten, so würden die Händler in kurzer Zeit zu Millionären, vorausgesetzt, daß sie sich bei Einkauf der Diamanten nicht betrügen lassen. Diese Vortheile der Händler sind aber so allgemein bekannt, daß eben der Andrang zu groß wird; die Steine werden infolgedessen noch gut bezahlt, und es kommt oft Mangel an ihnen vor. Durchschnittlich mögen am Platze drei Händler auf einen Gräber kommen und zeitweilig noch mehr.

Hoffentlich wird bald den überall wach werdenden Beschwerden von der Provinzial-Regierung Gehör geschenkt, damit auch diese reiche Diamantmine ihren verwahrlosten Charakter verliere und sich wenigstens den bekannten Minen in der Provinz Minaz-Geraes, was Ordnung anbetrifft, gleichstellen kann, so weit der deutsche Begriff „Ordnung" in Brasilien anwendbar ist.

(„Weltpost.")

Aus Nah und Fern.

—* (**Graf Hassemburg.**) Die Polizei von Limoges arretirte kürzlich einen Zinnhändler, der auf dem Jahrmarkt einen Diebstahl begangen hatte. Man fand bei diesem Individuum wichtige Papiere, welche dem verstorbenen Oberst van Heddegham, der in Poitiers gestorben, angehört hatten, sowie Doctordiplome auf den Namen des Sohnes des letzteren, der ebenfalls bereits gestorben ist. Unter den vorgefundenen Papieren fanden sich unter anderen auch interessante Briefe des Generals Lamoricière. Ueber die Herkunft seiner Papiere befragt, wußte der Zinnhändler keine genügende Auskunft, gestand jedoch, daß er nicht van Heddeghem heiße, sondern einer berühmten polnischen Familie, namens Vareski, angehöre. „Wenn Sie Erkundigungen nach derselben einziehen wollen," sagte er, „so wenden Sie sich gefälligst nach Warschau; denn ich kann ihnen keinerlei Aufklärung geben, da ich noch ganz jung war, als ich nach Frankreich kam." Es dauerte nicht lange, bis das Gericht zu der Ueberzeugung gelangte, daß es keinen edlen Polen, sondern einen entwichenen Sträfling und Glücksritter vor sich habe. Die Wittwe des Obersten von Heddeghem erkannte nämlich in dem Gefangenen den Dieb ihrer Familienpapiere. Derselbe hatte sich ihr im Jahre 1880, von einem Neger begleitet, unter dem Namen eines Grafen von Hassembourg als Thronerbe des Herzogthums Luxembourg vorgestellt. „Ich habe," sagte er zu ihr, „in Algier Ihre Schwester, Fräulein Louise Blanchelande, geheirathet." Dieselbe, die ihn in der That begleitete, erzählte, daß er sie bei einer Krankheit, die sie auf dem Dampfer befallen, liebevoll gepflegt und ihr auf diese Weise das Leben gerettet habe, und sie bat daher ihre Schwester, einen Theil der Liebe, welche dieselbe für sie hege, auch auf ihren Gatten zu übertragen. Die Gatten blieben einige Tage bei der Schwester und erklärten dann, nach Nyons reisen zu wollen, wo „der Graf" die prachtvolle Villa Constantin gekauft habe. Einige Monate später erhielt Frau von Heddegham ein Telegramm folgenden Inhalts: „Ihre Schwester ist fort; kann ich auf Sie rechnen? Graf Hassembourg." Später kam ein Brief, in welchem er unter anderem schrieb: „Ihre Schwester ist mir durchgegangen und hat mir 50 000 Fr. mitgenommen. Wollen Sie deren Stelle einnehmen?" Mme. van Heddeghem refüsirte energisch. Sie habe ihm erklärt, daß sie bereits zweimal verheirathet gewesen, erzählte sie dem Richter und durchaus keine Lust verspüre, eine dritte Ehe einzugehen; sie wolle als „Junggeselle" sterben. Er habe sich jedoch nicht abschrecken lassen, sondern schließlich, nachdem alles Andere sich als fruchtlos erwiesen, erklärt, daß er, im Falle sie ihn nicht zum Manne nehme, die Schwester anzeigen werde, die ihm 50 000 Fr. gestohlen, welches Argument endlich ihren Widerstand gebrochen haben soll. Die Heirath wurde nun beschlossen, und der Herr Graf geberdete sich bereits als Gatte und nahm gar keinen Anstand, der Kasse, die doch bald die gemeinsame werden sollte, so viel zu entnehmen, als ihm nur beliebte. Endlich erklärte er eines Tages, daß sein Vater der Herzog von Luxembourg, die Papiere seiner Braut zu sehen wünsche, und ließ sich sämmtliche Documente, Diplome und Certificate 2c. geben, führte seine Braut auf den Friedhof des Ortes, ließ sie dort ewige Treue schwören, schwur ihr dieselbe ebenfalls, und zwar bei den Gebeinen seiner „Ahnen" und verschwand auf Nimmerwiederkehr. Nach einiger Zeit stellte Frau van Heddighem Nachforschungen in Luxembourg an und erfuhr zu ihrem Entsetzen, daß dort kein Graf von Hassembourg existire; in Nyons findet sie wohl die Villa Constantin, erfährt, daß diese allerdings von einem Grafen H. gekauft worden sei, daß derselbe jedoch vergessen, sie zu bezahlen. Die Enttäuschung war nun vollständig, und sie sah ein, daß sowohl der Graf als auch ihre Familienpapiere verloren waren. Unser ingeniöser Zinnhändler, dessen wirklicher Name Lauthanne ist, hatte bereits die mannigfaltigsten Metamorphosen durchgemacht. Er war Apotheker, Professor, Maschinist, Postbeamter, Kutscher, Wäscher und zuletzt Sänger in einem Café chantant in Paris gewesen.

— * (**Eine picante Reiseanekdote**) über die Königin Marguerita von Italien erzählt der Pariser „Voltaire": Die Königin war unlängst nach Coni gekommen und wurde auf dem Bahnhof von den üblichen Spitzen der Behörden empfangen. Ein ihr offerirtes Lunch lehnte die Königin ab, erbat sich jedoch dafür ein Glas Zuckerwasser. Als die Gemahlin Humberts kurz vor der Weiterfahrt nach ihrer Tasche faßte, wahrscheinlich, um das Taschentuch hervorzulangen, stürzte ein Mitglied der befrackten und cravattirten Deputation athemlos herbei und flüsterte mit respectvollstem Bückling: „Ihre Majestät brauchen sich nicht zu derangiren — es ist Alles bezahlt!"

— * (**Der geheimnißvolle Tactirstock.**) Für unsere Bühnen ist bei einzelnen Vorstellungen das gleichmäßige Einsetzen eventuell hinter den Coulissen Singender mit der Capelle ein sehr wichtiger und bisher viele Mißstände aufweisender Factor. Man hatte bis jetzt eine einfache Glocke, an welche der Capellmeister von dem Orchesterraum aus die einzelnen Zeichen durch einen kleinen Hammer anschlagen lassen konnte. Diesen mangelhaften Apparat, durch den man doch nur einzelne Tacte angeben konnte, hat, wie man auf der Wiener internationalen elektrischen Ausstellung sehen kann, ein kluger Kopf beiseite geworfen, und einfach einen künstlichen Capellmeister geschaffen, der zwar einen sehr hölzernen Eindruck macht, aber seine Pflicht vollständig erfüllt. Der Capellmeister hat neben sich eine kleine dreifache Tastatur mit je 2, 3 und 4 Tasten für die verschiedenen Tacte, die er mit der linken Hand in Thätigkeit setzt. Hinter den Coulissen steht nun auf einem leicht verschiebbaren Dreibein ein Holzapparat, der beliebig hoch und niedrig zu stellen ist und aus dem ein weißer Staab, ein Tactirstock, hervorragt, der, genau den Bewegungen des Capellmeisters folgend, dessen Tactzeichen mechanisch wiederholt.

— * (**Um Sonntags auszugehen.**) Von einem abscheulichen, mit fast unglaublichem Raffinement verübten Verbrechen wird aus Parchim berichtet. Seit längerer Zeit wurde das ¾ Jahr alte Kind eines dortigen Tuchfabrikanten regelmäßig des Sonntags krank, ohne daß der Arzt einen Grund der Krankheit ermitteln konnte. An einem der letzten Sonntage fand die Mutter des Kindes in der Suppe, die sie selbst für dasselbe bereitet, und die das Dienstmädchen aus der Küche in die Stube gebracht hatte, mehrere Streichhölzer. Der Verdacht, die Streichhölzer böswillig in die Suppe gebracht zu haben, fiel sofort auf das Mädchen. War nämlich das Kind krank, so blieben die besorgten Eltern zu Hause, und das Mädchen konnte ausgehen. Die aufgefundenen Streichhölzer veranlaßten den Verdacht, daß das Mädchen stets Sonntags solche in die Suppe geworfen hatte, um ungehindert ausgehen zu können. Das Mädchen ist verhaftet und soll bereits ein Geständniß abgelegt haben.

— * (**Bestialität.**) Wels, 2. Septbr. Am 8. Mai d. J. äußerte Georg Kugler, Traiteur in der Fabrik Theresienthal (eine Viertelstunde außerhalb Gmunden), seine Freude darüber, daß sein Sohn Ludwig, der beinahe zwei Jahre beschäftigungslos war, Arbeit in Augsburg suchen wolle, und gab ihm 24 Gulden Reisegeld. Als die Schwester Ludwigs, Juliana, dessen Dachkammer aufräumen wollte und den Strohsack im Bette umdrehte, bekam sie zu ihrem Entsetzen einen menschlichen Fuß in ihre Hand. Dieser Fuß gehörte zu einer weiblichen Leiche, die sich bereits im dritten Grade der Verwesung befand. Schon seit längerer Zeit war den Bewohnern des Hauses Nr. 15 in Theresienthal der unerträgliche Geruch aufgefallen, der sich vom Dachboden her verbreitete, und der, wie sich ein Zeuge ausdrückte, von einem „verreckten Vieh" herzustammen schien. Die Leiche wurde als die der 23jährigen Fabrikarbeiterin Marie Schropp recognoscirt, welche vor Jahr und Tag verschollen war. Marie Schropp, welche mit Kugler ein intimes Liebesverhältniß unterhielt, wurde zugleich mit ihrem Geliebten im Frühjahre 1881 aus der Fabrik Theresienthal entlassen. Die Schropp lebte länger als ein Jahr lang in der finsteren Dachkammer Kuglers, in welcher man Mittags eines Kerzenlichtes bedarf, unter den drückendsten Verhältnissen, im Winter nur mit Hemd und Unterrock bekleidet und jeden zweiten Tag nur mit einem Stück Brod ernährt. Kugler schlief ruhig neben der Leiche seiner von ihm ermordeten Geliebten vom 24. December 1882 bis 8. Mai 1883, unbeirrt von dem Gedanken an die Blutthat, unbeirrt von dem furchtbaren Verwesungsgeruche, welcher in der Kammer, sowie in dem Nebenverschlage, in welchem er auf einem Strohlager die Nächte verbrachte, die Luft zum Athmen ungeeignet machte. Kugler leugnete entschieden, der Mörder seiner Geliebten zu sein, und behauptete, die Schropp am 24. December 1882 todt in ihrem Bette gefunden zu haben; sie sei eines natürlichen Todes durch Entkräftung und infolge eines Drüsengeschwüres gestorben; er habe den Strohsack aufgehoben, die Leiche gegen die Wand gewälzt und dann mit dem Strohsacke zugedeckt. Die Frage, warum er diesen „natürlichen" Todesfall nicht angezeigt, konnte er nicht aufklären. Das Motiv zum Mord lag darin, daß Kugler seine Geliebte loswerden wollte, und daß er zuletzt, da sie ihn freiwillig nicht verließ, kein anderes Mittel mehr fand. Am 8. Mai d. J. verließ Kugler Gmunden, fuhr bis Attnang, kehrte wieder zurück und trieb sich etliche Tage in der Nähe des Thatortes herum, da er, wie er sagte, sehen wollte, „wie die Geschichte ausgeht." Am 15. Mai wurde der Verbrecher in Wels verhaftet. Die Geschworenen bejahten einhellig die Schuldfrage. Mit an Stumpfsinn grenzender Ruhe hörte Ludwig Kugler sein Todesurtheil an.

Postalisches.

— **Das Verlorengehen von Postkarten** bildet den Gegenstand häufiger Beschwerden und wenn auch die Postverwaltung mehrfach zum Sündenbock für die Unterlassungssünden Anderer gemacht und namentlich bei pflichtmäßigen Geburtstagsgratulationen und dergl. das Unmögliche, d. h. das Anlangen nicht abgesandter Karten, verlangt wird, so ist doch nicht zu leugnen, daß ab und zu auch wirklich dem Briefkasten anvertraute Correspondenzkarten — und mit solchen allein haben wir es hier zu thun — nicht an ihren Bestimmungsort gelangen. Desfallsige Nachfragen bei der Post sind, wie nicht anders möglich, völlig zwecklos und möchten wir unsere Leser auf ein ebenso einfaches, wie probates Mittel aufmerksam machen, um der erwähnten Fatalität vorzubeugen, und entnehmen wir dasselbe einem auf eine Beschwerde erfolgten Bescheide nebst daran geknüpftem Rathe von Excellenz Stephan selbst, also der höchsten und unbestritten ersten Autorität in dieser Sache. Es wird darin nämlich angeführt, daß erfahrungsmäßig die meisten Postkarten dadurch ihre Bestimmung verfehlen, daß sie beim Einwurf in die Briefkasten sich in andere Sendungen, namentlich Kreuzbandsendungen ꝛc., hineinschieben. Dies sei am besten dadurch zu vermeiden, daß man die Postkarten, ehe man sie in den Briefkasten einwirft, zur Hälfte umknifft, wodurch bewirkt wird, daß dieselbe nicht flach hineinfällt, sondern hohl auf die anderen Briefschaften zu liegen kommt, mithin sich nicht in solche hineinschieben kann. Auch in den späteren Stadien der Bearbeitung (beim Leeren der Briefkasten, Sortiren ꝛc.) wird dadurch das Verschieben in Kreuzbandsendungen wesentlich verhindert, und hat dies einfache Mittel in allen Fällen, wo es bisher angewendet wurde, den gewünschten Erfolg gehabt.

Literarisches.

Geschichte der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte und zahlreichen Literatur-Proben von **Dr. Franz Hirsch.** Leipzig. Verlag von Wilhelm Friedrich, Kgl. Hofbuchhändler.

Eine neue deutsche Literaturgeschichte dürfte auf dem deutschen Büchermarkt nichts neues sein und doch will in dieser neuen Literaturgeschichte unser Thorner Landsmann Neues bringen. Derselbe will eine farbenfrische lebendige Darstellung des deutschen Literaturlebens auf culturgeschichtlicher Grundlage geben und es leuchtet schon aus dem Beginn des Werkes hervor, wie es dem Autor gelungen ist, seine Aufgabe in glänzender Weise zu lösen. Der deutschen Literaturanschauung werden hier so viele neue Gesichtspunkte eröffnet und der Verfasser weiß seine Leser durch geschickte Verarbeitung des alten und unermüdliches Herbeibringen überraschenden neuen Materials so andauernd zu fesseln und anzuregen, daß das Werk einen höchst originellen und literarisch vornehmen Charakter erhält. Eine Prüfung der vorliegenden soeben erschienenen Lieferung bestätigt, daß der Autor im bestem Zuge ist, prompt die Versprechungen zu erfüllen, mit denen der Anfang seines Werkes in die Welt geht. Nach diesen dürfte sich somit eine Vorstellung von dem Werke machen lassen, wenn man dazu den ausgegebenen Prospect zur Hülfe zieht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Literaturgeschichte von Dr. Franz Hirsch will, um zu ihrem Ziele zu gelangen — dem Ziele, Ursprung und Wesen der geistigen Bestrebungen der deutschen Volksseele zu ergründen — zwar nicht den alten gebahnten Weg deutscher Literaturbetrachtung verlassen, aber sie möchte sich den freien Blick nicht durch engherzige Grenzen der abstracten Doctrin oder der concreten politischen und religiösen Partei beschränken lassen. Frei, aber gewissenhaft, parteilos, aber verständnißvoll für jede eigenartige Regung des Literaturgeschichte, ausgehend von wärmster Liebe und vollem Verständniß für alles, was der deutsche Geist literarisch geschaffen, nicht nur lose zusammenhängende Literaturbiographien geben, sondern in allen Literaturerscheinungen die innige Beziehung zu deutschem Volksthum, zu deutscher Sprache und Sitte nachzuweisen suchen. Den Verfasser leitet bei der Lösung seiner immerhin schwierigen Aufgabe die Idee des engen Zusammenhanges der Literaturgeschichte mit der Culturgeschichte. Und wie es die Signatur unserer Zeit ist, daß sie das abstracte Denken über das Lebendige in ein geschichtliches Denken umsetzt, daß sie auch in der Forschung die Synthese über die Analyse stellt, so weist schon der Name der Literaturgeschichte den Literaturhistoriker auf den richtigen Weg. Er soll des Dichters Schöpfungen nicht nur analysiren, sondern er soll sie im Zusammenhang mit den culturgeschichtlichen Grundbedingungen des Zeitalters, in welchem die Dichterkraft erwuchs, betrachten und aus der Mannigfaltigkeit der culturgeschichtlichen Einflüsse den Einheitskern der Dichterindividualität herausschälen. Bei jeder dichterischen Persönlichkeit soll der tiefinnerliche Zusammenhang der Natur des Einzelnen mit der Geschichte der Geistesentwicklung seines Volkes erkennbar gemacht und die Wechselwirkung der Gesammtheit auf das Individuum hervorgehoben werden. Wie andrerseits das Individuum selbst, wenn es geistig hervorragend und bahnbrechend wirkt — man braucht hier beispielsweise nur die Namen Luther und Goethe zu nennen — Einfluß auf den Zeitgeist, auf die Denkart der Nation gewinnt, das soll Gegenstand eingehender Darstellung werden.

Neu soll auch die Behandlung der Literatur unserer Zeit sein. Neu soll das Prinzip sein, nach welchem die Grenzen des Begriffes „Deutsche Literatur" weiter als bisher gesteckt werden sollen. Nur eine Mode soll diese neue deutsche Literaturgeschichte nicht mitmachen — die Mode des literarischen Bilderbuches mit begleitendem Text. Es soll vielmehr in dem Buche die Absicht erkennbar sein dem Leser nicht nur Charakteristiken und Urtheile über die literarischen Persönlichkeiten zu geben, sondern er soll an der Hand der Proben selbst über die geistige Individualität des durch Stellen seiner Werke illustrirten Dichters urtheilen lernen. Der Ton der Literaturgeschichte soll ein im besten Sinne populärer sein.

Betreffs der Eintheilung des Werkes soll nach dem Plan der erste Band die älteste Zeit bis 1500, der zweite Band die Reformationszeit bis zur classischen Periode, der dritte Band die neue und neueste Zeit (1800 bis 1884) umfassen. Der erste Band wird bereits vor Weihnachten 1883 vollendet sein.

Man subscribirt auf obiges Werk in allen Buchhandlungen. Preis ca. 24 Lieferungen à 1 Mark.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.